

# Der Südlibanon

## Besatzung und Befreiung

Die Auseinandersetzungen zwischen Israel und den arabischen Staaten (Armeen, Fedayin) nach der Staatsgründung Israels beschränkten sich zunächst vor allem auf die Grenzen zu Ägypten, Jordanien und Syrien. Die libanesisch-israelische Grenze war relativ ruhig. Erst nach 1970/71, nach dem Rauswurf der PLO aus Jordanien (Schwarzer September), wurde die libanesisch-israelische Grenze zum Schwerpunkt der Kämpfe zwischen PLO und Israel. Beirut wurde Hauptquartier der PLO. Die zunehmende politische und militärische Stärke der PLO fand im Libanon schon 1969 im Kairoer Abkommen ihren Ausdruck. Das geheime Abkommen gestattete den Palästinensern im Libanon die eigene Kontrolle über die Flüchtlingslager und ihren Kampf gegen Israel von südlibanesischem Boden aus. Dies war allerdings im Libanon sehr umstritten. Vor allem die christlichen, maronitischen Libanesen, die u.a. den Staatspräsidenten und den Chef von Armee und Geheimdienst stellten, fürchteten wegen der Stärke der Palästinenser um ihre politische und wirtschaftliche Vormachtstellung. Unterstützung fanden die Palästinenser dagegen bei der linken libanesischen Nationalbewegung, die von Sunniten dominiert wurde, und bei den Drusen. Neben sozialen Konflikten führte die Machtposition der Palästinenser schließlich 1975 zum Ausbruch des libanesischen Bürgerkrieges.

Das erste Mal griff Israel 1978 in den Bürgerkrieg ein, um den Vormarsch der syrischen Armee in den Südlibanon zu verhindern und die palästinensischen Angriffe auf Israel zu unterbinden. Zu diesem Zweck okkupierte Israel einen ca. 80 km Streifen im Süden des Libanon, den es mit Hilfe einer überwiegend christlichen Miliz unter Saad Haddad, später Antoine Lahad, kontrollierte, der Südlibanesischen Armee (SLA). Die sowohl christliche als auch schiitische Bevölkerung des Südlibanon litt seit Jahren unter den militärischen Auseinandersetzungen zwischen palästinensischen und linksgerichteten libanesischen Milizen auf der einen Seite und der israelischen Armee auf der anderen. Mit der Gründung der SLA kam eine weitere Miliz dazu, deren Gegenüber in späteren Jahren die Hisbollah wurde. Die seit 1978 nördlich der besetzten Zone stationierten UN-Truppen konnten außer der Beobachtung des Gebietes zur Sicherheit der Bevölkerung nicht beitragen.

Mit dem zweiten Eingreifen Israels in den Bürgerkrieg 1982, diesmal um die politische und militärische Struktur der PLO im Libanon vollständig zu zerstören, wurde die Sicherheitszone auf über 120 km, mehr als 10% des Libanon, erweitert. Als Reaktion auf den israelischen Einmarsch und die monatelange Bombardierung Beiruts bildete sich die Hisbollah. Spektakuläre Selbstmordkommandos zwangen schließlich die Israelis zum Rückzug in den Süden und die Multinationale Truppe aus Amerikanern, Franzosen und Italienern zum Abzug. Israel hatte zumindest sein Ziel erreicht, was die Palästinenser anbelangt. Arafat und seine Kämpfer mußten den Libanon 1982 und endgültig 1983 verlassen. Von da an waren die zurückbleibenden palästinensischen Flüchtlinge, vor allem Frauen, Kinder und alte Männer, der Willkür der ihnen feindlich gesonnenen christlichen und später auch muslimischen Milizen schutzlos ausgeliefert. 1982 fand unter den Augen und mit Unterstützung der israelischen Besatzungsmacht ein Massaker der maronitischen Phalangisten an den Flüchtlingen in Sabra und Shatila statt, dem mehr als 2000 Menschen zum Opfer fielen. Der dafür verantwortliche israelische Verteidigungsminister war damals der heutige Ministerpräsident Ariel Scharon.

Die Folge der israelischen Besatzung war, wie gesagt, die Bildung der Hisbollah. Nicht die Palästinenser waren von da an eine Bedrohung für Israel, sondern die immer schlagkräftiger werdende Hisbollah. Deren Ziel wurde es, den Südlibanon zu befreien. An ihren militärischen Aktivitäten haben Palästinenser sich kaum noch beteiligt. Die libanesisch-maronitische Regierung hat nach Bürgerkriegsende mit Hilfe der Syrer dafür gesorgt, daß alle Milizen, bis auf die dem Widerstand gegen die israelische Besatzung verpflichtete Hisbollah, entwaffnet wurden. An einer Wiederbewaffnung der Palästinenser war sie am wenigsten interessiert und hat sie strikt unterbunden. Somit entfiel spätestens seit Bürgerkriegsende das Argument der Israelis, sich mit Hilfe der "Sicherheitszone" gegen Übergriffe der Palästinenser schützen zu müssen. Die Angriffe der Hisbollah auf Israel sind dagegen nie die Ursache für die Besatzung des Südlibanon gewesen, sondern die Folge davon.

Für die Menschen im Südlibanon bedeutete die Besatzung eine völlige Isolierung vom restlichen Land. Wer nicht freiwillig in der mit Israel verbündeten SLA diente, auf den wurde massiver Druck ausgeübt. Er wurde der Zusammenarbeit mit der Hisbollah verdächtigt, verhaftet oder ausgewiesen. Nur mit israelischer Erlaubnis konnten vereinzelt, vor allem ältere Menschen, die Grenze passieren. An der Grenze mußte man das eigene Auto verlassen, die letzten 200m zu Fuß

gehen und wurde dann rabiaten Verhören und Durchsuchungen unterworfen. In dem berüchtigten Gefängnis in Khiam wurde gefoltert und jahrelang ohne Verfahren eingesperrt. Von den ehemals im Südlibanon lebenden ca. 5-600.000 Menschen sind 30-40.0000, vor allem Schiiten, in den restlichen Libanon geflohen. Viele haben sich in den südlichen Vororten Beiruts niedergelassen, wo sie bis heute in großer Armut leben. Hier hat die Hisbollah ihre Anhänger rekrutiert, hier hat sie auch ein beeindruckendes Netz sozialer Hilfsdienste aufgebaut. Die SLA wurde auf eine ca. 7000 Mann starke Miliz ausgebaut, in der auch Muslime dienten. Denn die Angehörigen der Milizionäre hatten große Vorteile. So durften sie in Israel arbeiten, was zuletzt 4000 Menschen in Anspruch nahmen. Angesichts der geringen Arbeitsmöglichkeiten vor Ort, war dies ein großer Vorteil. Denn ehemals fruchtbares Land war größtenteils vertrocknet und abgebrannt, teilweise zur besseren Kontrolle abgeholzt, die Infrastruktur, Straßen, Häuser und Brunnen zerstört, Schulen und Fabriken geschlossen. Zusammen mit dem Sold der Milizionäre machte das Einkommen der in Israel arbeitenden Libanesen die Hälfte der gesamten Einkommen im Südlibanon aus.

Mit dem Ende der Besatzung, dem 24. Mai 2000, hat der Libanon einen neuen Nationalfeiertag. Hals über Kopf ist der größte Teil der SLA-Milizionäre mit seinen Angehörigen nach Israel geflohen, nur 1000-2000 ehemalige Kämpfer haben sich den libanesischen Behörden ergeben. Racheakte und Übergriffe hat es von seiten der libanesischen Bevölkerung und der Hisbollah fast nicht gegeben. Die Hisbollah hat sich sogar zur Fürsprecherin von Versöhnung gemacht und selbst Übergriffe verhindert. Sie fordert aber nachdrücklich eine Bestrafung der Schuldigen. Unverzüglich eingeleitete Gerichts-verfahren entsprechen allerdings nicht international anerkannten Maßstäben. So finden die Verfahren vor Militärgerichten statt und räumen den Angeklagten weder Zeit noch ausreichende Möglichkeiten zu ihrer Verteidigung ein. Hunderte von Strafenbefehlen von Haft auf Bewährung bis 15 Jahre Gefängnis wurden bereits ausgesprochen, die hohen Strafen allerdings vor allem für in Abwesenheit Verurteilte. Da Israel sich mit den vielen libanesischen Flüchtlingen überfordert fühlt, hat es verschiedene Länder um Aufnahme gebeten. Unverzüglich hat Außenminister Joschka Fischer wegen des "besonderen Verhältnisses Deutschlands zu Israel" die Aufnahme von etwa 400 Flüchtlingen, darunter 30 früheren SLA-Milizionären, zugesagt. Die Schweiz hat die Aufnahme z.B. mit der Begründung verweigert, daß Israel ein sicheres Herkunftsland sei. Grundlage von Fischers Entscheidung ist §33 des Ausländergesetzes, wonach die Bundesregierung "einen Ausländer zum Zwecke der Aufenthaltsgewährung in das Bundesgebiet übernehmen" kann, "wenn völkerrechtliche oder humanitäre Gründe oder politische Interessen des Bundes es erfordern". 49 der 400 Personen erhielt das Land Baden-Württemberg. Israel soll sich angeblich mit 1000 DM pro Person und Monat an den Kosten beteiligen. Die Flüchtlinge sollten zunächst eine Aufenthaltsbefugnis für 2 Jahre erhalten. Die libanesische Regierung hat für diese Haltung kein Verständnis, zumal die Bundesregierung libanesische Flüchtlinge aus dem Südlibanon, die wegen der israelischen Besatzung nach Deutschland geflohen sind und palästinensische Flüchtlinge aus dem Libanon zurückschiebt.

Mit dem Ende der Besatzung soll jetzt ein Wiederaufbauprogramm anlaufen. Es fehlt heute an Strom, Wasser, Benzin für Generatoren, an Schulen und medizinischer Versorgung und allgemein an Arbeitsmöglichkeiten. Viele Flüchtlinge kommen bereits in ihre zerstörten Dörfer zurück. Seit August sind zusätzlich 370 UN-Soldaten zur Überwachung stationiert, die von ca. 1000 libanesischen Soldaten unterstützt werden.

Die palästinensischen Flüchtlinge haben abschließend betrachtet nur in der Anfangsphase der Besatzung eine Rolle gespielt. Seit 1982 und vollständig seit Bürgerkriegsende 1990 hatte die Besatzung des Südlibanon mit ihnen nichts mehr zu tun. Höchstens insofern, als der Konflikt Teil des Nahost-Konfliktes war und damit auch ein israelisch-palästinensischer Konflikt. Für die Palästinenser bedeutete das Ende der Besatzung, daß viele nach über 20 Jahren das erste Mal einen Blick auf ihre Heimat werfen konnten und daß Begegnungen am Zaun von auseinandergerissenen Familien und Freunden möglich waren. Beide Seiten haben direkt voneinander hören können, wie schlecht es ihnen geht und wie gering die Aussicht auf Besserung ist. Neben die Freude über die Befreiung und das Wiedersehen sind auch Trauer und Niedergeschlagenheit getreten.

#### Quellen:

Fisk, Robert: Pity the Nation – Lebanon at War, Oxford University Press, 1992.  
Verschiedene aktuelle Presseartikel.

© 2002 Ingrid Rumpf, Flüchtlingskinder im Libanon e.V.

Birnenweg 2, 72793 Pfullingen

Tel.: 07121/78556, Fax: 07121/490113, e-mail: ingrid.rumpf@gmx.de